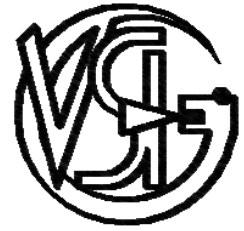


Kunsterziehung



A) Praxis

9.1 Neue Darstellungsformen: Vom Abbild zur Abstraktion

9.2 Empfindungen anschaulich machen: Stimmungsbilder

praktische und kreative Fähigkeiten im Zeichnen oder Malen

Bewältigung des gegebenen Themas in freier Technik (Bleistift, Tusche, Deckfarben, etc...) auf einem DIN A3-Blatt (wird von der Schule gestellt)

mögliche Themen: Stilleben, Haus, Dorf, Zimmer, Figur, Porträt, ...

(es werden zwei bis drei Themen angeboten)

mitzubringen sind: Gerätschaften, die für die eigene Technik

benötigt wird (Bleistift, Radiergummi, Spitzer, ...)

B) Theorie

Kenntnis der Stilrichtungen in der Malerei (Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, + Farblehre)

Impressionismus (=Eindruck)

Der Impressionismus, der in Frankreich aufkam, gilt als „die“ revolutionäre Kunstrichtung in der Zeit von 1860-1890. Technische und wissenschaftliche Neuerungen, regten die impressionistischen Künstler an, sich eigene Wege auch in der Malerei zu suchen. Sie gehörten zu den ersten Malern, die ihre Staffeleien mit in die freie Natur nahmen, ihre Bilder dort malten und auf jegliche Vorstudien verzichteten. Zuvor war es üblich gewesen, im Atelier nach Skizzen oder aus der Vorstellung heraus zu arbeiten. Ein wichtiges Hilfsmittel der Impressionisten war der neu erfundene Fotoapparat, mit dem sie die Natur so, wie sie in einem bestimmten Augenblick aussah, "festhalten" konnten.

Das wichtigste Anliegen der Impressionisten war nämlich, die Natur unter dem Einfluss des Lichtes darzustellen. Die Lichtverhältnisse und Farben im Freien, die sich je nach Wetterlage und Tageszeit ständig veränderten, führten dazu, dass die gleichen Motive auf ganz unterschiedliche Weise gemalt wurden. Die Impressionisten stellten neben Landschaften auch Stadtszenen und Motive aus dem Alltag dar. Die Malweise wurde luftiger und farbenreicher. Die meist hellen Farben wurden mit schnellen Pinselstrichen direkt auf die

Leinwand aufgetragen oder getupft und auch erst auf der Leinwand gemischt und zum Leuchten gebracht. Die festen Umrisslinien lösten sich so auf, die Bilder scheinen zu vibrieren. Die dichten Tupfer verschiedener Farben fügen sich im Auge des Betrachters zu größeren Farbflächen zusammen. Man kann dies sehr schön in Museen oder Galerien ausprobieren, wenn man sich Originale anschaut. Das nahe Herantreten an das Bild ermöglicht es, die einzelnen Pinselstriche zu erkennen. Die Bezeichnungen „Impressionismus“ und "Impressionisten“ leiten sich von einem der ersten Gemälde Claude Monets ab; das "Impression: Sonnenaufgang" hieß (Impression (frz.) = Eindruck). Das Publikum dieser Zeit reagierte sehr abweisend auf die neue Kunstrichtung. Man hielt die Künstler für verirrt oder sogar geisteskrank und nannte sie spöttisch die "Impressionisten". Erst später begriff man, wie enorm wichtig die Impressionisten wegen ihrer neuen Sichtweise für die Entwicklung der Malerei und die Kunst des 20. Jahrhunderts waren.

Neoimpressionismus = Pointillismus

Impressionisten: Berthe Morisot; Auguste Renoir; Camille Pissaro; Liebermann; Claude Monet

Expressionismus

Der Expressionismus breitete sich etwa ab 1900 hauptsächlich in Nordeuropa und Deutschland aus. Die wesentlichen Ausdrucksmittel entwickelten sich jedoch schon früher. So gilt das Bild "Der Schrei" von Edvard Munch als expressionistische Bild überhaupt.

Der Begriff "Expressionismus" kommt vom lateinischen Wort "expressio" (= der Ausdruck) und das war genau das Hauptanliegen der Künstler. Sie wollten mit ihrer Malerei Gefühle und Stimmungen ausdrücken, also den inneren **seelischen** Zustand sichtbar machen. Es ging ihnen nicht mehr darum, die äußere Wirklichkeit oder - wie es die Impressionisten mit dem Licht taten - deren sichtbare Teile wiederzugeben. Auch wenn die abgebildeten Landschaften, Menschen, Tiere oder Gegenstände natürlich "wirklich" waren, ging es vor allem darum, das darzustellen, was sie ausdrückten.

Dieser Ausdruck wurde mit allen möglichen künstlerischen Mitteln gesteigert. Deshalb finden sich oft verzerrte Darstellungen, vereinfachte, große Flächen, sehr betonte Linien, kantige und spitze Formen. Hier dienten beispielsweise Holzschnitte als Vorbild, viele expressionistische Bilder erinnern deshalb an Holzschnitte. Die Farben waren in der Regel kräftig und wild, sie "brannten" geradezu. All dies drückte Leidenschaft aus, aber auch die Unsicherheit und Zukunftsangst, die viele Menschen damals aufgrund ihrer veränderten Lebensumstände empfanden. Die Expressionisten stellten deshalb das öfteren Menschen dar, die benachteiligt waren: Arme, Kranke oder andere Hilfebedürftige.

In Deutschland fanden sich die meisten expressionistischen Künstler in zwei Künstlervereinigungen zusammen ("Brücke" und "Der Blaue Reiter"). Dort lernten sie gemeinsam neue Techniken, arbeiteten zusammen, teilten sich ihre Materialien, bereiteten Ausstellungen vor und veröffentlichten eigene Zeitschriften. Ebenso wie einige Jahre vorher die Impressionisten lösten die Expressionisten mit ihren Bildern bei vielen Menschen einen Schock aus. Die Künstler wurden auf beleidigende Weise beschimpft, aber gerade auch von Fachleuten sehr gelobt, sodass sich die Einstellung zu ihren Bildern allmählich änderte. Der Expressionismus wirkte bis etwa 1950 weiter, viele seiner künstlerischen Mittel mündeten allerdings bereits vorher in andere Kunstrichtungen ein und wurden dort weiterentwickelt. Die Kunstrichtung Expressionismus blieb nicht auf die Malerei beschränkt, expressionistische Elemente fanden sich auch in der Bildhauerei, der Architektur, der Literatur, der Musik, im Theater und sogar im Film, der damals noch in den Kinderschuhen steckte. Suche im Lexikon in Kunstbüchern und in deinem Geschichtsbuch nach weiteren Informationen zum Expressionismus und zum "Zeitgeist" und den sozialen Problemen in dieser künstlerischen Epoche.

Expressionisten: Munch; Beckmann; Nolde; Mueller; Kirchner; Pechstein; Schmidt-Rottluff; Kandinsky; Kubin; Klee; Marc; Picasso; Matisse

Kubismus

Jahrhunderte lang hatten die Künstler versucht, ihre Bilder räumlich und perspektivisch so genau wie möglich zu malen. Einige Künstler hatten dieses Prinzipien bereits im 19. Jahrhundert etwas aufgebrochen (insbesondere die Impressionisten). Aber erst die Kubisten räumten so richtig damit auf. Sie gingen etwa ab 1907 dazu über, die natürlichen Proportionen von Gegenständen und Personen von allen Seiten aufzuteilen und in dazu passende geometrische Teile zu zerlegen. Diese Teile setzten sie dann auf dem Bild wieder zusammen - allerdings in ganz neuer Anordnung, sodass die ursprünglichen Gegenstände und Personen auf den ersten Blick nicht zu erkennen sind. Die Bilder ähneln einem Gerüst, das mit Dreiecken, Rhomben, Halbkreisen, Zylindern und anderen geometrischen Formen ausgefüllt ist. Man unterscheidet dabei den analytischen Kubismus, bei dem auch die Umrisslinien zersplittert und alle Elemente ineinander verschoben sind oder sich überlappen, und später den synthetischen Kubismus, bei dem die einzelnen geometrischen Formen voneinander getrennt und durch eine vollständige Umrisslinie gegeneinander abgegrenzt werden.

Die Kubisten wollten mit ihrer Kunst das Problem der Abbildung eines dreidimensionalen Gegenstandes lösen. Stellt man ein Objekt aus einem bestimmten Sichtwinkel dar, kann man normalerweise nur eine Seite abbilden. Dadurch, dass die Kubisten Gegenstände zergliederten und in einzelne Formen oder Fassetten aufteilten, die sie dann auf dem Bild wieder zusammenfügten, konnten sie sie in ihrer Ganzheit darstellen.

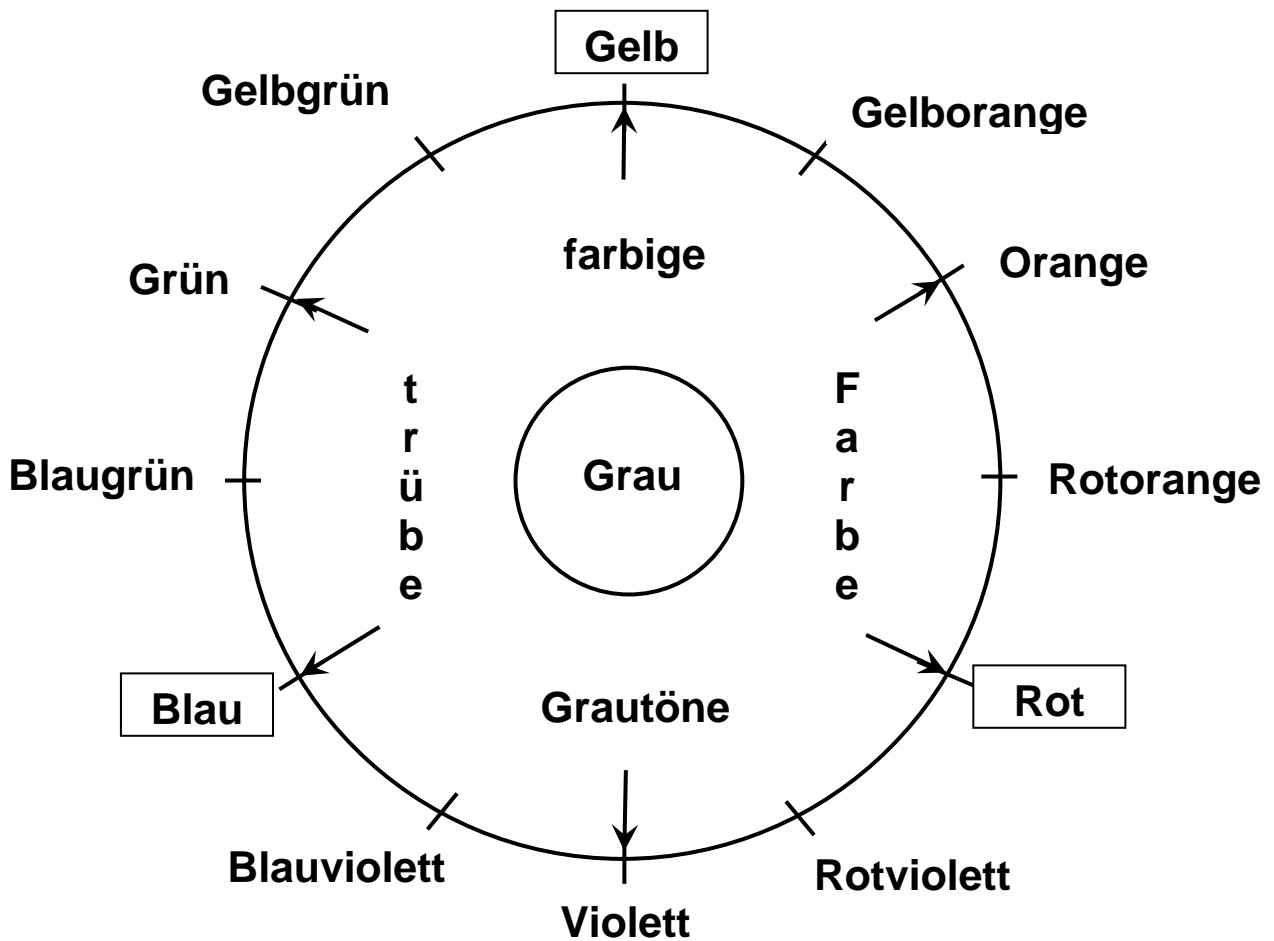
Den Kubisten ging es vorrangig um die Form, nicht um Farbe und Licht. Sie benutzten daher gern matte, nicht leuchtende Braun-, Blau- und Grautöne. Erst mit dem synthetischen Kubismus verwandte man wieder buntere Farben.

Die Kubisten experimentierten auch in anderer Weise mit neuen Möglichkeiten der Bildgestaltung. So fügten sie in ihre Bilder Buchstaben oder ganze Wörter, Zahlen und Zeichen ein. Eine weitere besondere Technik der Kubisten bestand darin, in ihre Werke Gebrauchsmaterialien zu kleben: Tapetenfetzen oder Holz furnierstückchen, Zeitungsschnipsel und Druckbuchstaben, grobe Leinwand, Wellpappe, Gips und Sägemehl, sogar Korbgeflecht. So gelang es den Künstlern, Teile der wirklichen Welt in ihre Bildwelt einzubeziehen. Wurden nur Papierstückchen in das Bild geklebt, spricht man von "papiers collés" (= Papier-Collage), enthalten die Bilder auch andere Materialien, heißen sie nur Collagen.

Als Motive verwandten die Künstler Gegenstände aus ihren Ateliers oder aus den Cafés, die sie gern besuchten: Tische, Krüge, Flaschen, Gläser, Pfeifen und Bücher. Eine besondere Vorliebe hatten sie für Musik, auf vielen Bildern finden sich Gitarren, Geigen oder auch Noten. Es gibt jedoch auch viele Landschaften, Porträts und Aktdarstellungen.

Die bekanntesten kubischen Maler waren Pablo Picasso, Georges Braque, Juan Gris, Fernand Leger, Albert Gleizes und Jean Metzinger. Picasso und Braque waren eng befreundet, ihre .unerhört produktive Zusammenarbeit ist inzwischen fast schon Legende geworden.

Farblehre



3 Grundfarben: Gelb, Rot, Blau
Damit können alle Farben ermischet werden
Grundfarben sind selber nicht ermischbar

Schwarz und Weiß: sind sogenannte Nichtfarben (nicht farbig)

Reine Farben: befinden sich außen am Farbkreis

Trübe Farben: befinden sich innen im Farbkreis

Reine Farben:
1. Ordnung = Gelb, Rot, Blau
2. Ordnung = Orange, Violett, Grün
3. Ordnung = GO, RO, RV, BV, BG, GG

Komplementärfarben: liegen sich am Farbkreis gegenüber und ergänzen sich zu Grau

Warme Farben: von Gelb über Rot zu Violett

Kalte Farben: von Gelb über Blau zu Violett